

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 20 (1995)
Heft: 1

Rubrik: Aussenseiter müssen weg!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit neuen Polizei- und Strafgesetzen sagt die britische Regierung allen Landfahrern den Kampf an

AUSSENSEITER MÜSSEN WEG!

Jürgen Krönig, DIE ZEIT 3.02.95

LONDON Hier weiss keiner, wie es weitergehen soll", sagt Kevin leicht resigniert: "unsere Art zu leben wird ausgerottet." Er drückt sein zweijähriges Kind an sich, als wolle er es vor drohendem Ungemach schützen. Seit sechs Jahren leben Kevin und Amanda "on the road". Die beiden Landfahrer gehören damit zur Spezies der new age travellers, die der Regierung neben Hausbesetzern, Strassenprotestlern, Jagdsaboteuren als "Feinde im Inneren" gelten.



Ihr Heim ist ein Lkw, den British Telekom vor Urzeiten ausgemustert hat. Durch die Seitenfenster fällt das graue Licht eines Wintertages in den ärmlich möblierten Raum - eine Doppelmatratze, darauf ein paar Decken und Kissen, ein kleiner holzgefeuerter Bullerofen, ein Gaskocher. In einem Pappkarton liegen Essensvorräte, in einer Plastikschüssel stapelt sich dreckiges Geschirr. Auf einer Kiste stehen Schwarzweissfernseher und Kassettensetrekorder. Das Bücherregal enthält eine Auswahl, die Ty-



pisch ist in den Kreisen der Travellers, Bürcher über Wildkräuter und Pilze, Sciencefiction, ein Werk über keltische Knotenkunst. Amanda näht Hüte und phansievolle Kleidungsstücke aus bunten Stoffresten. Wenn Kevin nicht am Auto herumbastelt - viele travellers wurden zwangsläufig zu geschickten Automechanikern -, schnitz er Didgeridoos, die Instrumente australischer Ureinwohner, deren dumpfsonorer Klang in die Magengrube fährt, aber den "Geist in andere höhere Dimensionen entführt".

Das Leben ist nicht einfach, zumal jetzt im Winter. In Matsch und Dauerregen werden die alltäglichen Pflichten zur doppelten Last: Feuerholz beschaffen, Wasser holen, der Gang mit dem Schaufelchen, das kein traveller mitzunehmen vergisst, wenn er im Gelände verschwindet, um seine Notdurft zu verrichten. Bei aller anarchischen Freiheit beachten die meisten travellers einen strengen Verhaltenskodex, den sie den Städtischen ravers, die im Sommer zu ihnen stossen beizubringen versuchen - nicht immer mit Erfolg: "Bei Festivals und Countryfairs hängen wir deshalb Schilder aus", erklärt Amanda, "mit dem Hinweis, keine Bäume abzuhacken, keine Zaunpfähle zu verbrennen, Exkremente zu vergraben, nicht dort zu pin-

keln, wo Kinder spielen, keinen Müll liegenzulassen."

Zwölf abenteuerliche aussehende Fahrzeuge, Busse, Wohnwagen, Lkw, kampieren seit gut zwei Wochen nahe einer stillgelegten Eisenbahnstrecke in den Hügeln der südwestenglischen Grafschaft Wiltshire. Täglich taucht ein Streifenwagen der Polizei auf. "Bislang haben sie uns nur beobachtet", sagt Kevin, "aber wie lange noch?" Sie sind "absolut sicher", dass in der traveller-Kartei der Polizei längst ihre Photos und Autokennzeichen gespeichert sind, obgleich sie nie vor Gericht gestanden haben. Über den vierzig travellers (plus fünf Kindern und zwanzig ausgemergelter Hunde), die hier ihre Fahrzeuge wie eine Wagenburg zusammengezogen haben, hängt das Damoklesschwert der Criminal Justice Bill. Dieses Gesetzeswerk, im November in Kraft getreten, betrachten sie als Teil einer "gezielten staatlichen Vernichtungsstrategie". Die Travellers verstehen sich als Flüchtlinge vor der städtischen Zivilisation, sie ziehen es vor, in kleinen, überschaubaren Gruppen zu leben, die ihnen Geborgenheit und ein bisschen Lagerfeuerromantik bieten, samt Musik und Joints. "Aber harte Drogen dulden wir nicht", betont Amanda. "Eigentlich sind wir die Nachfahren der Jäger und Sammler aus prähistorischer Zeit", sagt sie, "die Städte sind zu gross für uns, wir wollen auf dem Land leben."

Die unstete Lebensweise der new age travellers soll nicht länger toleriert werden. Der konservativen Regierung gelten die neuen Nomaden - um die hunderttausend soll es geben - als schmutzige Parasiten die mit ihren illegalen Festivals die ländliche Idylle stören, zu Lasten der Steuerzahler Sozialhilfe abkassieren, stehlen und mit Drogen handeln. New age travellers, nicht in diesem Zeitalter, nicht

im nächsten", hatte Premierminister John Major 1992 unter tosendem Jubel auf dem Parteitag der Konservativen versprochen. Jetzt, gut zwei Jahre später, ist das Gesetzeswerk vollbracht. Gegen "Crusties, Heckenaffen Seifenvermeider" kann die Polizei nun mit aller Härte vorgehen. Sie darf die Konvois auflösen, die Fahrzeuge beschlagnahmen, die Insassen obdachlos machen und deren Kinder in die Obhut von Fürsorgern geben.

Seit Mitte der achtziger Jahre ist die Zahl der travellers stetig gestiegen. Manche haben sich ganz bewusst entschieden auszuweichen; für die meisten jedoch war es der einzige Ausweg, der Obdachlosigkeit, der wachsenden Gewalt in den Slums, zerrütteten Familienverhältnissen und betrunkenen, prügelnden Vätern zu entkommen. So falsch ist es nicht, wenn travellers ihre Konvois als "soziale Institution" bezeichnen, in der jugendlichen Aussteiger ein Zuhause finden, die sonst unter Brücken oder in Hauseingängen schlafen und betteln würden.





"Wer verhindert, dass Leute sich treffen, wer Festivals verbietet, die Freiheit, sich ungehindert zu bewegen, einschränkt und so unsere Lebensweise zerstört, betreibt Genozid." So drastisch formuliert es Peter Mercer, der Präsident des "Zigeunerrates". Er ist nicht bereit, einen milderen Ton anzuschlagen. Schon gar nicht jetzt, da allen Nomaden, gleich ob Gypsies ("Zigeuner"), ob irischen tinkers ("fahrende Gesellen") oder travellers, Beistand von akademischer Seite erwächst. Eine Studie der Universität Bristol - "Die Gypsies und der Staat" wirft der Londoner Regierung "ethische Säuberung" vor. Jahrhunderte alte Ängste und Vorurteile seien geschürt worden, um diesen Minderheiten "die Lebensgrundlage zu entziehen", schreiben die Autoren Derek Hawes und Barbara Perez. George Monbiot, Dozent am Green College in Oxford, nennt die Criminal Justice Bill einen in der Geschichte Grossbritanniens einmaligen Vorgang: "Man will sozialen Wandel verhindern, indem alternative Lebensformen eliminiert werden."

Ist es ein Zufall, dass der Staat aufrüstet in einer Zeit wachsender Verdrossenheit über

die Politik, in der neue Protestbewegungen entstehen und der Funke rebellischen Geistes sogar auf die bürgerliche Mittelschichten überspringt? Überall im Lande entstehen grüne-scheckte "Widerstandsnester" - gegen ungezügelden Strassenbau, gegen Transporte von lebendem Vieh, gegen das Verbot freier Rockfestivals.

Die Criminal Justice Bill soll, so scheint es, die neuen Protestbewegungen im Keim ersticken. Bürgerliche Freiheiten - das Recht auf Versammlung und freie Bewegung - wurden eingeschränkt oder abgeschafft; im Ermessen der Polizei liegt es, Menschen oder Fahrzeuge auch ohne begründeten Verdacht zu stoppen, zu durchsuchen und bis zu dreissig Stunden festzuhalten. Bei aktiver und passiver Obstruktion droht Gefängnis. Zivilrechtliche Verstösse verwandelte der Gesetzgeber in Straftatbestände. Trespassing, unbefugtes Betreten privaten Bodens, ist jetzt ein kriminelles Vergehen, das mit Haftstrafen geahndet wird. Niemals zuvor konnten sich Grund- und Landbesitzer solch machtvoller Unterstützung durch den Staat erfreuen.

Im Grunde genommen ist ein uralter Konflikt, der am Ende des 20. Jahrhunderts erneut aufgeflammt ist. Der Kampf ums Land zieht sich wie ein roter Faden durch die britische Geschichte. In den vergangenen Jahren wurden immer mehr einstmals öffentliche Ländereien an Privatleute verkauft, die ihre Wälder, Seen oder Hochmoore einzäunen und ungestört von Hippies nutzen wollen. Schon 1662 wurde auf Druck der Grundbesitzer ein Gesetz verabschiedet, das es "Vagabunden und Briganten" untersagte, in provisorischen Behausungen auf dem Land zu leben oder von Ort zu Ort zu ziehen. Das damalige Strafmass, drei Monate Gefängnis, entspricht exakt dem der Criminal Justice Bill von 1994.

"Wahre Freiheit heisst, dass sich jedermann des Landes ungehindert erfreuen darf", erklärte vor 350 Jahren Gerrard Winstanly, Anführer der levellers - der Niederreisser" - und Begründer der Quäker; er schürte die Rebellion gegen die Einfriedung von Allmende. In den modernen Protestbewegungen offenbart sich eine erstaunliches Bewusstsein für diesen historischen Kontext. Folk-Rock-Bands wie The Levellers und New Model Army (ein Rückgriff auf die "Armee der Entrechteten" im Bürgerkrieg des 17. Jahrhunderts) predigen den Widerstand gegen die Zerstörung der Countryside durch den "Auto-wahnsinn", treten ein für die Rechte der neuen und alten Nomaden.

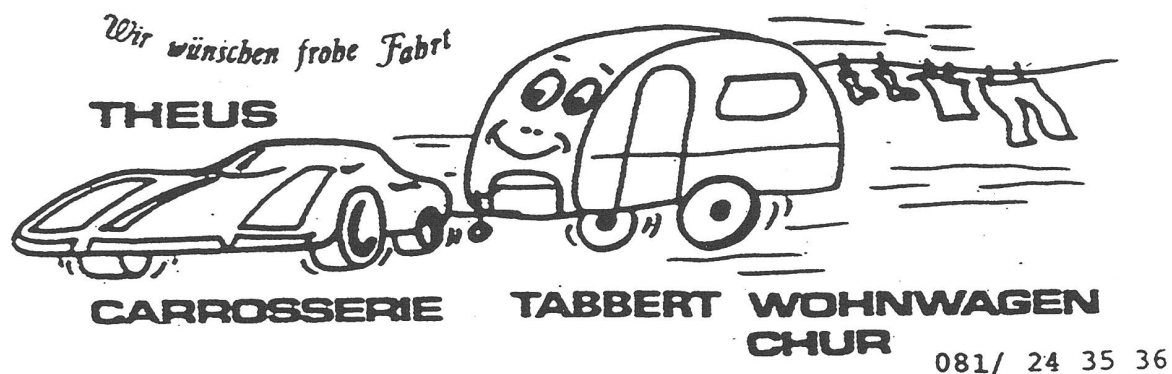
Bürgerrechtsorganisationen wie Liberty und Charter 88 haben beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eine Klage angestrengt gegen die Criminal Justice Bill. Für den traveller-Konvoi im winterlichen Wiltshire dürften die Mühlen europäischer Justiz jedoch zu langsam mahlen. Als die Dunkelheit anbricht, wissen Amanda und Kevin, dass sie eine weitere Nacht Aufschub gewonnen haben, "morgen allerdings kann es schon soweit sein". Wie viele andere spielen sie mit dem Gedanken auszuwandern. "Vielleicht nach Irland, nach Spanien oder Portugal." Die Grüne Insel jenseits der Irischen See gilt vielen nevé age travellers als Land der grossen Freiheit. So uneingeschränkt stimmt auch das nicht mehr.





Zelte
Schlafsäcke
Reparaturen
Neuanfertigungen
Camping-Zubehör

Ski
Ski-Schuhe
Ski-Service



IMPRESSUM Offizielles
Genossenschaftsorgan des
fahrenden Volkes der
Schweiz.

RADGENOSSENSCHAFT der
Landstrasse
Postcheckamt Bern 30-15313-1

PRAESIDIUM Robert Huber

SEKRETARIAT R. Cristellon
Y. Jqbal

ZEICHNUNGEN Max Läubli

REDAKTION R. Gottier
Tel. 01/493 23 36
077/47 46 70

Büro: Freilagerstrasse 5 / Postfach 1647 / 8048 Zürich.
Tel 01/492 54 77/79

Oeffnungszeiten: Montag, 08.00-12.00, 13.30-17.00 Uhr
Dienstag-Freitag, 08.00-12.00 Uhr
Uebrige Zeit Betrieb über Tel.beantworter.